

# Mehraer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementpreis  
vierteljährlich 1,20 Mark, halbjährlich 2,40 Mark, jährlich 4,80 Mark, durch die Post oder andere Weisen 1,35 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis  
für die einseitige Spaltenbreite oder deren Raum 16 Pf., bei Privat-Anzeigen 10 Pf., bei Werben pro Zeile 25 Pf.

Zincate  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 5

Nebra, Mittwoch, 17. Januar 1917.

30. Jahrgang.

### Die Note des Vierverbandes.

Nach unendlich langem Zögern haben die Regierungen des Vierverbandes dem Präsidenten Wilson die Antwort auf seine Friedensnote zugestellt. Wie nach den Äußerungen derer, die zu erwarten war, lautet sie abförmlich. Mit einem ungetrübten Wohlwollen der weniger überlegt als es werden soll, weist das Dokument die Verantwortung für den Krieg den Mittelmächten zu, redet von den unangenehmen Umständen, die den Krieg vorbereiteten und kommt endlich auf die Anregung des Präsidenten Wilson zurück, die Friedensbedingungen zu nennen. Wir begnügen uns mit dem Folgenden:

Die Kriegsziele des Vierverbandes sind wohl bekannt, er hat sie mehrfach in den Erklärungen der Oberhäupter der verschiedenen Regierungen dargelegt. Diese Ziele werden in der Einzelheit mit allen Komplikationen und gegnerischen Entschädigungen für den erkrankten Frieden erst in der Stunde der Verhandlungen auseinanderzusetzen werden. Was die diplomatische Welt weiß, das ist alles. Notwendig einfach und in erster Linie die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros, die ihnen geschuldeten Entschädigungen, die Klärung der belagerten Gebiete von Frankreich, Albanien und Rumänien mit den geeigneten Wiederherstellungen, die Reorganisation Europas, Bürgschaft für ein dauerhaftes Regime, das sowohl auf die Lösung der Nationalität und die Rechte aller kleinen und großen Völker begründet ist wie auf territoriale Abkommen und internationale Regelungen, welche gegenseitig sind, die Grenzen und Grenzen gegen ungesetzliche Eingriffe zu sichern, die Zurückgabe der Provinzen und Gebiete, die früher den Verbündeten durch Gewalt oder gegen den Willen ihrer Bevölkerung entzogen worden sind, die Befreiung der Italiener, Slawen, Rumänen, Serben und Slowenen von der Fremdherrschaft, die Befreiung der Bevölkerung, welche der blutigen Tyrannen der Türkei unterworfen sind, und die Entzerrung des osmanischen Reiches aus Europa, weil es zweifellos der weltlichen Zivilisation fremd ist.

Wenn die Verbündeten Europa der brutalen Herrschaft des preussischen Militarismus entziehen wollen, so war es selbstverständlich niemals ihre Absicht, wie man vorgegeben hat, die Vernichtung der deutschen Völker und ihr politisches Verschwinden anzustreben. Was sie vor allem wollen, ist die Sicherung des Friedens auf der Grundlage der Freiheit und Gerechtigkeit, der unerbittlichen Treue, welche die Regierung der Vier Staaten stets befolgt hat. Die Verbündeten, einzig in der Befolgung dieses hohen Zieles, sind bereit einzeln und gemeinsam einzutreten, mit ihrer ganzen Kraft zu handeln und alle Opfer zu bringen, um den Streit zu einem friedlichen Ende zu führen, von welchem ihrer Überzeugung nach nicht doch ihr eigenes Heil und ihr Wohlstand, sondern die Zukunft der Zivilisation selbst abhängt.

Deutschland hat seine Friedensbedingungen nicht genannt, liegt aber den Zusammenritten von Belgien und anderen kriegführenden Staaten an einem neutralen Ort vor. Der Vierverband stellt sich, als wäre er den Wünschen des Präsidenten Wilson ohne Zaudern und mit voller Bereitwilligkeit entgegen, denn sie teilen öffentlich ihre Friedensbedingungen mit. Aber der Präsident will wohl nicht den Grund haben, daß diese Antinomien der Meinung entsprechen, in der er seine Antwort erlassen hat. Er wird angezweifelt, daß die Bedingungen der kriegführenden Parteien keineswegs unerbittlich seien. Die deutsche Regierung hat ihre Bedingungen nicht gleich kundgegeben, aber verschoben lassen, sie haben in keinem unabänderlichen Widerspruch zum Programm der Verbündeten, das Wilson empfiehlt. Die Vierverbandsmächte haben gemeint, was sie wollen, aber sie haben zugleich ihren Weg, der zur Befriedigung führen könnte, verbarbarisiert.

Der Vierverband wünscht eine Reorganisation Europas und hält mit der Erklärung dieses nicht verständlichen Widerspruches nicht zurück. Alle Provinzen und Gebiete, die den Verbündeten früher durch Gewalt oder gegen ihren Willen entzogen wurden, sollen zurückgegeben werden, die Bevölgung der Italiener, Slawen, Rumänen, Serben und Slowenen von der Fremdherrschaft wird geordert. Die Türkei soll aus Europa hinausgedrängt, Konstantinopel

ist ihr genommen werden, und der Vierverband tritt damit geschlossen für Auslands auf. Forderungen ein. Wie für Belgien werden auch für Serbien, Montenegro und Rumänien neben der Wiederherstellung, Entschädigungen zur Verbindung gemacht. Zu den Gebieten, die den Verbündeten früher entzogen worden sind, werden, wie aus den Erklärungen der russischen Minister bekannt ist, auch die preussischen Landesteile mit politisch sprechender Bevölkerung gezählt. Die Forderung, daß Slawen, Rumänen, Italiener und Slowenen „befreit“ werden sollen, bedeutet die völlige Auflösung aller Völker-Unterschiede. Und trotz alledem vertritt die triole Note am Schluß, der Vierverband habe niemals die „Vernichtung der deutschen Völker und ihr politisches Verschwinden“ erzieht.

Kaiser Wilhelm hat nach dem Bekanntwerden dieser Note einen Ruf an das deutsche Volk gerichtet, in dem der Monarch noch einmal der Völkerruf Ausdruck gibt, daß der Gott, der den herrlichen Geist der Freiheit in die deutschen Herzen gepflanzt hat, uns auch den vollen Sieg geben wird. Wir müssen weiter kämpfen, bis wir einen Frieden errungen haben, der uns für das Vaterland nicht mehr fürchten lasse. Und der Sieg wird uns nicht fehlen, wenn wir alle mit ungeschwächter unermüdlicher Kraft daran arbeiten.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

#### Woran es dem Vierverband fehlt.

Im „Paris Journal“ erklärt der Senator Sumbler, daß es den Verbündeten nicht gelingen sei, eine wirksame Einheitlichkeit ihrer Unternehmungen zu erzielen. Die Verhandlungen in Paris gesteht er, die die Einheitlichkeit der Aktion auf einer Einheitsfront als große Tat verhandelt, seien verurteilt gewesen. Man habe sich mit halben Mäßen abgeben, die es an Energie und Methode fehlte. Im Vergleich mit der Einheitlichkeit, Würde und Ordnung, die die Verbündeten gehen jeder trotz des besten Willens aller seine eigenen Wege. Nach ihm großes Kriegsspiel sei für den Vierverband selbst, was das Problem der Effektivität, das Problem der Finanzen. Das Verbündeten räumliche Schaulust dürfe nicht einengen. Man müsse bereit sein, um den künftigen neuen Schlag aufzulassen, zu dem der Feind zweifellos ausfallen werde.

#### England läßt sich nicht zur Seeschlacht verleiten.

Auf einem Festmahle, das ihm zu Ehren veranstaltet wurde, hielt Jellicoe, der englische „König“ der Seegerichtschlacht, eine Rede, in der er sagte, daß gegenwärtig eine scharfe Entscheidung, wie sie in früheren Zeiten durchgeführt werden konnte, wegen der U-Boote und Minenfahrer nicht möglich ist. Der Admiral erklärte weiter, die Deutschen seien verheerend und hätten sich morgens zurückgezogen, um offenbar England zu einer verheerenden Strategie zu verleiten. Jellicoe sprach dann ausführlich von der Tätigkeit der englischen Flotte in der ganzen Welt, wobei er mitteilte, daß gegenwärtig rund 4000 Schiffe aller Klassen im Dienste der englischen Marine tätig seien. Dann lobte er die Tätigkeit der Handelsschiffe. Nahezu sieben Millionen Menschen mit Kanonen, Munition und Bordmitteln über See bedroht worden. 2500 Handelsschiffskapitäne arbeiteten für die Marine. Schließlich sagte er, er hoffe zuversichtlich, daß man die Gefahr, die der Handelsflotte durch feindliche U-Boote drohen, bestehen könne.

#### Englische Wapostenschiffe.

Die englische Regierung hat nach New Yorker Blätternmeldung bei einer amerikanischen Gesellschaft 200 Wapostenschiffe bestellt, die zum Schutz gegen die deutschen U-Boote in den englischen Küstengewässern dienen sollen. Die Fahrzeuge, die insgesamt 120 Millionen Mark kosten, sind mit Dieselmotoren ausgestattet.

#### Italiens Kriegsmüdigkeit.

Wie aus zuverlässiger Schweizer Quelle bekannt, hat der allgemeine Kriegszustand in Rom einen tiefen Stand erreicht. Eintrag soll den gesamten Oberbefehl verlangt

haben. Die Weigerung Italiens, diesen weitgehenden Forderungen zuzustimmen, habe den englischen Premierminister Lloyd George in Frankreich gedrückt, der energisch erklärte, dann werde jeder Verbündete kräftig seine eigenen Interessen wahrnehmen müssen. Diese Nebenbuhlung hatte natürlich eine Spitze gegen Italien, das Geld, Kohlen und Getreide von England braucht. Um auf die italienische Regierung einen ständigen Druck auszuüben, seien bereits mehrere hundert Waggons mit Kohlen an der parnassischen Grenze zurückgehalten worden.

#### Das Saloniti-Unternehmen aufgegeben?

Die „Köln. Bl.“ erzählt, daß man in unterirdischen Arbeiten, der sämtliche Kriegsrat habe beschloßen, das Saloniti-Unternehmen des Verbandes einzustellen und nur noch Saloniti und Balona als Pfänder festzuhalten. Darin wolle man ein neues Unternehmen gegen die Türkei einstellen, um dem für die nächsten Jahren geplanten des Verbandes noch nach eine Energie beizubringen. Man habe selbst einen energischen Vorstoß gegen die Darbanellen (S) nicht für ausgeschlossen, betrachte aber eine Landung in Syrien für noch wahrscheinlicher. Die Teilnahme englischer Admirale an dem Kriegsrat bringe man mit dieser Absicht in Zusammenhang.

#### Im besetzten Frankreich.

Der gemaltige Anprall der deutschen See im Sommer und Herbst 1914 und die zähe Verteidigung in den folgenden Kriegsjahren haben unterm Vaterlande in dem besetzten Frankreich einen Ball geschossen und erhalten, als dieses Ball (Schiff) vor die heimathliche Gasse und vor dem Ball, dieger Ball hat schwerere Schädigungen durch den Krieg bisher vom deutschen und vom besetzten Vaterland abgesehen. Durch den Gang der kriegerischen Ereignisse ist Nordfrankreich der Hauptkampfplatz des Weltkrieges geworden. Inwendig Schwere haben die von uns besetzten, normal als hiesiges Departement zu denken, sind nicht werden, sie infolge der kurzfristigen Veränderung der eigenen Regierung noch zu erhalten haben.

Der von uns besetzte Landstrich umfaßt Teile von zehn französischen Provinzen, und zwar sind dies die Departements: Pas de Calais, Nord, Aisne, Somme, Oise, Ardennes, Marne, Seine, Marne et Aisne und Vosges. Das Gesamtgebiet umfaßt einen Flächenraum von etwa 21.000 Quadratkilometer und stellt den 24. Teil des französischen Festlandes dar.

Wenn auf den ersten Blick die Größe Frankreichs als nicht sehr bedeutend erscheint, so verhält sich das Bild sofort, wenn wir die Bevölkerungszahl des besetzten Gebietes in Vergleich setzen mit der des Gesamtlandes. Selbstverständlich können bei dieser Nebeneinanderstellung nur Vergleichszahlen berücksichtigt werden, denn nur diese geben eine klare Übersicht über Bevölkerungszahl und -dichte und sind an der Hand der amtlichen Jahrbücher zu erlangen. Nach dem statistischen Jahrbuch von Frankreich aus dem Jahre 1908 — ein späteres war nicht zu bekommen — haben in dem von uns besetzten Gebiet 3 Millionen Einwohner — eher etwas mehr wie weniger — gelebt, und da die letzte Volkszählung vom Jahre 1906 für Frankreich ohne Berücksichtigung der französischen Departements ergab, übersteigt das heute besetzte Gebiet etwa den 13. Teil der gesamten Bevölkerung. Somit handelt es sich zweifellos um den im ganzen genommen am dichtesten besetzten Teil Frankreichs, und auch in einzelnen liegt das Departement Nord mit 328,4 Einwohnern auf den Quadratkilometer an erster Stelle nach dem die Millionenfach Paris umgebenden Departement Seine. Auch nicht übersehen ist von uns ganz oder teilweise besetzte Provinzen die Durchschnittsbevölkerungszahl von Frankreich (73,1 Einwohner auf den Quadratkilometer) alle mit Ausnahme der schmaler bevölkerten, Ardennes (60,4), Marne (52,9) und Meuse (44,9).

In einem Lande, dessen Volk dem Aussehen verfallen ist, kann der hiesige Vermessung für das Gebieten einzelner Landesteile nicht durch den Vergleich der Gebirgshöhe mit der Zahl der Todesfälle im gleichen Jahre gemessen werden. Während in Frankreich im Jahre 1908 der Sterbeziffer von 791.712 nur eine Geburtenziffer von 745.271 gegenüberstand und sich somit ein Ueberschuß von 46.441 Köpfen ergab, sind die gleichen Zahlen in den von uns ganz oder teilweise besetzten Departements 194.604 Geburten zu 36.187

Todesfällen. Es ergab sich somit in diesen Landesstellen ein Ueberschuß von 8186 Geburten.

Aber nicht nur die dichtbesiedelten Teile Frankreichs mit einer im allgemeinen geländen und — wenn auch in sehr mäßiger Weise — wachsenden Bevölkerung sind von uns besetzt, sondern auch die für den Heereserfolg ausnehmend und nach dem Bildungsgrade wertvollsten. Für letzteres gibt die Karte der Jurdistellungen der Jahresliste 07 die Begründung, während die zweite Bewandlung durch einen Einbliss in eine Zusammenfassung über den Bildungsgrad der Deutschen genommen wurde. Ein allgemeinere Anblick auf alle diese Punkte ergibt, daß wir Herren des Teiles von Frankreich sind, der — immer als Ganzes genommen — in der trüben Frage der wöchentlichen Entwicklung vor dem Kriege einen gleich günstigen Ausblick bot wie jeder andere gleich günstige Ausblick aus Frankreich. D. K.

### Griechische Verzweiflung.

Der Wiener Professor Dr. F. D. Sphyrin macht in der „Neuen Zürcher Zeitung“ in einem „Die tragischen Folgen der wohnhaften Neutralität“ betitelten Aufsatz seinen gepreßten Glauben Luft. Er schreibt:

Die Verbündeten erklären die Worte aber das Land und reden von Berat und Aientia, als ob einem freien souveränen Kulturvolk verboten wäre, seine Selbsttätigkeit zu verteidigen und für die letzten Spuren seiner verlegten Ehre und für sein Dasein zu kämpfen. Man beschimpft mit den schärfsten Worten ein edles Volk, und man verlangt Genehmigung für das verlogene Amt der verbündeten Soldaten und Besatzung. Man wendet gegen Österreich die bekannten Weisungen der englischen Kolonialpolitik an und glaubt mit einer merkwürdigen Naivität, daß die Hauptlast eines freien Staates ohne Widerstand erobert werden kann. Man soll nicht verfehlen, daß auf dem Kosmischen Griechentum nicht einfach nur Menschen, die Familien bilden und die Friedensarbeiten lieben, wohnen sondern ein uraltes Kulturvolk zu Hause ist, das seit Jahrtausenden als das älteste europäische Kulturvolk für Freiheit und Zivilisation gekämpft und trotz aller Mühseligkeiten und aller inneren Zwistigkeiten sich erhalten hat.

Was jetzt in Griechenland geschieht, verliert gegen die elementaren Gesetze der Menschlichkeit und der Menschwürde. Wir vermögen nur auf die Wege durch die militärischen noch durch die politischen Notwendigkeiten gerechtfertigte Zwangsrekrutierung im besetzten Gebiet durch die französischen Militärbehörden und durch die vom Vierverband gegründete und rechtlich und faktisch völlig unabhaltbare Regierung von Athen, auf die Massenverhaftungen griechischer Partisanen innerhalb und außerhalb der Kriegszonen besetzten Gebieten die Befreiung der Hauptstadt mit Schiffsgefahren, die unumkehrliche Mordung, die herausfordernde, gar nicht gerechtfertigten und die Schuld am Vergeben von griechischem Blut tragenden Handlungen in Athen und die Anklage aller Antriebe und Förderung eines Bürgerkrieges durch die Bewohnung und Organisation einer Opposition.

Jetzt bleibt dem griechischen Volk, das bis heute für die Neutralität und den Frieden gegen jede Agitation gekämpft hat, nur ein Weg, d. h. der Weg des Widerstandes bis zum Aufgeben für Ehre, Selbsttätigkeit und Neutralität. Dies ist ein verzweifelt Mittel, aber auch das einzige, was den Geboten der Stunde entspricht.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* Eine Hinausziehung der Endfrist für die Steuererklärungen ist in Preußen beantragt worden. Im Hinblick auf die in diesem Jahre durch das Zusammenstreffen mit der Krieg- und Wehrverleumdungs-Verordnung, besonders umfangreichen Vorarbeiten zur preussischen Steuererklärung, die von den Wahlen und Wankamen für ihre Stunden erheblich herabgezogen Personal zu beschäftigen sind, hat der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankergewerbes bei dem preussischen Finanzminister die Erwidmung der Erklärungsfrist für die preussischen Einkommen- und Körperschaftsteuer bis zum 15. Februar d. J. beantragt.

#### Österreich-Ungarn.

\* Aus den Durchführungsbestimmungen zu der jüngst erlassenen militärischen An-



nelte ist als bemerkenswert hervorzuheben, daß zu den Vermögenden die große Armut zuzurechnen ist, auch die Kriegsgefangenen der jenseitlichen Fronte gehören.

**Soldat.**

\* Die Herabverteilung hat angeordnet, daß die mobilisierten landwirtschaftlichen Arbeiter sowohl im Front- wie im Hinterland behufs Vermeidung der Landbesetzung vorläufig vom Dienst befreit werden, da befürchtet wird, daß bei Kriegsende der Front noch ungenügend sein könnte.

\* In dem vom Reichstag am 15. d. M. beschlossenen Gesetze über die Verhältnisse der Arbeiter im Front- und Hinterland hat der Reichstag am 15. d. M. die Verhältnisse der Arbeiter im Front- und Hinterland geregelt.

**Norwegen.**

\* In der Chronik von, bei der König das Störchen eröffnet hat, wird auf die wachsenden Schwierigkeiten der Neutralität infolge des Krieges hingewiesen. Trotz des Strebes Norwegens nach strenger allseitiger Neutralität seien Meinungsverschiedenheiten mit den Kriegsteilnehmern infolge abweichender Interessen nicht zu vermeiden gewesen. Die Chronik erwähnt weiter die Beziehungen zwischen den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten der skandinavischen Länder und die Noten zur Unterzeichnung von Wilsons Schritten und geht dann auf die Staatsfinanzen ein, die sich verhältnismäßig günstig gestaltet hätten.

**Wien.**

\* Auf dem Festum der Petersburger englischen Kolonie hielt der englische Vizekonsul Buchanan eine Rede, in der er u. a. ausführte: Ich prognostiziere heute nicht mehr, wann die Siegeskronen schlagen werden. Sollte die ganze russische Nation rechtzeitig den Ernst der Lage eingesehen, so wäre heute der Krieg zu Ende. — In welchem Anbittelfreien bricht immer mehr die Stimmung der englischen Kapitalisten nach Wien über. Man hielt es jetzt für notwendig, die reine Gewinnung Englands zu befeuern, das des Verbündeten künftige Finanzlage durch Kapitalbeteiligungen lenken sollte.

\* Die mit so großem Lärm angelegte Eisenbahnlinie wird in absehbarer Zeit nicht zur Zeichnung ausgelegt werden, da das Finanzministerium zunächst das Ergebnis der neuen in Wien angelegten Eisenbahnlinie von drei Milliarden Markel abwarten will. Nach diesem Abfistgen sollen noch einmal drei Milliarden in neue Kriegsanleihe geordert werden.

**Griechenland.**

\* Auch nach der Annahme des Mittelsrats misstraut nach französischen Willen der Vorkriegsregierung der griechischen Regierung, da die bisherige Haltung der Athener Regierung den Mächten zufolge, das Fortdauern des Verbands auch jetzt nicht zu wünschen sei. Die Mächte lassen durchblicken, daß die griechische Regierung nach wie vor verurteilt werde. Zeit zu gewinnen, um schließlich doch auf die Seite der Mittelmächte zu treten.

**Volkswirtschaftliches.**

**Kohlelieferant statt Kartoffeln.** Die Knappheit an Kartoffeln macht einer amtlichen Mitteilung zufolge eine möglichst starke Veranschaulichung der Kohlelieferanten unabwendbar. Die Kohlenlieferanten sind in Österreich zur Karntner Kohlenwerke in Abkommen zur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später gegen Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung der Kohlenlieferanten in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall da, wo genügend Kohlenlieferanten vorhanden sind, die Wohnbevölkerung aus 3 Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die vollständige Kohlenlieferung erst im März. Die Kohlenlieferanten für die Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten ist, soweit die Verhältnisse es zulassen, ein gleiches Verfahren empfohlen worden.

**Hinnerk, der Knecht.**

18) Hinnerk von Bruno Wagner. (Fortsetzung.)

„Aber eins lage ich Ihnen,“ fuhr Bolthardt ernst zu Hinnerk fort, „steig ich wollen wir und arbeiten. Denken Sie sich das ja nicht so leicht. Die Kunst ist eine strenge Herrin und fordert den ganzen Mann.“ Bolthardt bestellte die ihren treuen Diener mit überredenden Händen, nicht immer mit Geld und Gut, aber mit innerer Verliebtheit und mit schmerzlichen Geistes der Welt und ihrer Schönheit.“

15. Es war dunkler Abend, als Hinnerk Meyer vom Hofe zurückkam. Sein Stern zu sehen, der ganze Himmel mit Wolken bedeckten. Nur der Mond stand, da sah man ab und zu einen hellen Schein, wenn eine dünnere Stelle in der grauen Nebelwand gerade vorüberzog. Nur tauchten die Lichter von Neuenfelde vor dem durch die Finsternis zappenden auf, einige matt erleuchtete Fenster, die kaum einen Schein auf die Straße fallen ließen.

Hinnerk fragte nicht nach der Dunkelheit. In seiner Seele war es voll von hellen Bildern. Er konnte es noch kaum fassen, wie das alles auf einmal über ihn hereingebrochen war. Es war wie ein Traum. Wieviel Neues hatte er kennen gelernt, das wie Offenbarungen aus einer fremden Welt vor ihm trat. Nun wußte er, was es hieß, Maler zu sein. Bolthardt hatte ihm Hinnerk und Farben, Pinsel und Malstoff gezeigt, hatte ihm deren Anwendung

kleinabgedrehte für Schweizer Käse. Bis auf weiteres dürfen folgende Preise bei dem Verkauf an den Verbraucher im Kleinhandel nicht übersteigen: bei Schweizer Käse (Emmentaler) 2,40 Mark und bei weisem Käse (Gruyère) 2,40 Mark, bei weisem Käse (Gruyère) 2,40 Mark für 1 Pfund.

**Im Sacharin gesundheitsschädlich?** Es sind in letzter Zeit wiederholt Notizen in Tages- und Fachschriften erschienen, die das Sacharin als gesundheitsschädlich hinstellen. Diese Notizen treffen nicht zu. Die Untersuchungen über die Toxizität des Sacharins zum menschlichen Gemüts sind nicht in der Kriegszeit begonnen worden, sondern vor nunmehr dreizehn und besonders amerikanischen Gelehrten ist bei mehr als 16 Jahren auf das gewissenhafte durchgeführt und während des Krieges von dem kaiserlichen Gesundheitsamt fortgesetzt worden. Die Versuche über die Toxizität des Sacharins für den menschlichen Organismus barreten. Das Sacharin ist nicht imstande ist, den Zucker in allen seinen Eigenschaften zu ersetzen, ist bekannt, daß im Menschen nicht imstande ist, den Zucker in allen seinen Eigenschaften zu ersetzen. Es erfüllt auch seinen Zweck als Süßungsmittel durchaus.

**Von Nah und fern.**

**Ziegenmilch am Kaiserhof.** Die Verewingung „Ziegenmilch als Volksernährung“ hat den Kaiserhof in Wien für die Kaiserin Ziegen zur Milchkühe zu beschaffen.

**Im regierenden Fürst als Kreisstadt abgeordnet.** Der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen wurde als Kreisgründungsleiter des Kreises Norditz zum Kreisgründungsleiter ernannt. Die Wahl ist von der zuständigen preussischen Regierungsbehörde bestätigt worden.

**Zur Stärkung der Reichsgeldmünze.** Der Kaiser hat die Reichsgeldmünze durch die Ausgabe von 10 Millionen Reichsmark zu stärken. Die Reichsgeldmünze wird durch die Ausgabe von 10 Millionen Reichsmark zu stärken. Die Reichsgeldmünze wird durch die Ausgabe von 10 Millionen Reichsmark zu stärken.

**Seitensmäßige Verwendung ungeschlossener Kriegsgewinne.** Die Kaiserliche Regierung hat die Verwendung der ungeschlossenen Kriegsgewinne geregelt. Die Kaiserliche Regierung hat die Verwendung der ungeschlossenen Kriegsgewinne geregelt. Die Kaiserliche Regierung hat die Verwendung der ungeschlossenen Kriegsgewinne geregelt.

**Städtisches Notgeld.** Der Stadtrat von Gera (Nah) will, nachdem das städtische Ministerium von der Beschaffung von Notgeldern abgesehen hat, selbst Notgeld herausgeben. Der Stadtrat von Gera (Nah) will, nachdem das städtische Ministerium von der Beschaffung von Notgeldern abgesehen hat, selbst Notgeld herausgeben.

**Weim Schlitzschrauben ertrunken.** Im kleinen See am Schloss Weim sind Schlitzschrauben ertrunken. Im kleinen See am Schloss Weim sind Schlitzschrauben ertrunken. Im kleinen See am Schloss Weim sind Schlitzschrauben ertrunken.

**Notgeld aus Finn.** Die Stadt Stralsund beschloß die Ausgabe von Notgeldern in Höhe von 5 Millionen Mark und zwar in Zehnmarknoten.

erfüllt und sich an die Staffeln gestellt, auf der ein großes angenehmes Gemälde stand, an dem der Professor unter Benutzung seiner Studien nach der Natur malte. Wie es dann wurde, hatte ihn Hinnerk dabei zu sehen dürfen.

Dann aber hatte ihm Bolthardt wunderbare Bilder gezeigt, Nachbildungen berühmter Gemälde von Raffael und Ezzion, von Mikens und Membrandi. Ganz besonders der letztere hatte ihm gefallen, das war alles so menschlich wahr, es lebte alles auf diesen Bildern. Dem jungen Bauernknecht kam das so vertraut vor; das Dunkel der Diele im heimischen Dorfe mit dem durch die Art und die niedrigen Fensterrahmen herüberströmenden Sonnenlicht über dem Scheite der qualmenden Lampe, die vom Balken herabhing, glaubte er hier wiederzuerkennen, und die Menschen standen vor ihm, wie er sie alltäglich im Halbdunkel des Bauernhauses sah, nur daß sie farbige Gemandungen trugen, wie er sie nie gesehen hatte.

Zum Abschied hatte ihm Professor Bolthardt ein wunderbares Mal gezeigt, das sein berühmtes Gemälde zeigt. Es stellte einen jungen Ritter dar, der in ungezügelter Kraft und Schönheit und doch jung und unbesonnen, wie man es beim Jungling sieht, auf der Weide stand. Bolthardt hieß den Maler, und der sollte vor mehr als dreihundert Jahren in Holland gelebt haben, wo es noch heute das Bildnis des berühmten Malers ist. Wie ein Kind mußte man in Hinnerk den sorgfältig eingehenden Augenblick in der Hand. Der sollte in seiner Kammer hängen, um ihn täglich anzuspüren

**Wölfe in Sibirien.** Gegenwärtig hat in der Schmalenheimer Forst (Hr. Raguit, D. Br.) einen Wolf erlegt. Letzterer war 86 Zentimeter hoch und wog 9 1/2 Pfund. Die genannte Forst soll noch einige Stück beschaffen Raubjagden beabsichtigen.

**Ein gefährliches Tier.** Das hiesige Obergericht hat in Beschaffung eines Urteilsspruches über die Haltung eines interessanten Tieres von Haltung des Tierhalters entschieden. Ein dreifähriges Mädchen von einem im Hofe frei herumlaufenden Hase ist verletzt worden, daß es ein Auge verlor. Mit Rücksicht darauf, daß der Hase als unverbauten und nicht angeführten Tier bekannt ist, hat der Richter nach den Umständen gebotenen Ersatz in der Barmherzigkeit und Beschäftigung desselben nicht angeordnet, wenn er das Tier im Hofe frei herumgehen ließ. Der Schadenersatz wurde auf 4800 Franken angelegt.

**Ein Versuch bei Wellinau beobachtet.** Wie die Neue Zürcher Zig. berichtet, wollen die Berge in der Umgebung von Bobio bei Wellinau bedrohliche Misse auf die einen reichen Bezirk herabziehen lassen. Daher werden alle Weilerstätten u. a. das elektrothermische Wert und die Gelfahrt, etwa drei Wochen lang den Betrieb einstellen müssen, um jeder Gefahr vorzubeugen.

**Kriegereignisse.**

6. Januar. In der Gegend Mitau—Riga 600 Russen gefangen. — Südlich des Trotskuls schwere russische Niederlage gegen Cernuba und Mt. Jaltucant; über 300 Gefangene. — Die starke russische Stellung zwischen Taurau bis Nimmicon vor der Serethlinie genommen, weiter südlich Klanschen, Gulanen und Warent erobert. Die Donauarmee wird die Russen über den Dniepr zurückgenommen. — Galatz unter russischer Kontrolle.

7. Januar. Französische—englische Angriffe im Westen abgelehnt. — Ein Entlastungsversuch der Russen an der rumänischen Front scheitert verlustreich. — Die Verbündeten dringen in Albanien stetig weiter vor.

8. Januar. Russische Angriffe der Straße Mitau—Riga abgelehnt. — Die Russen und Rumänen aus den fortbestehenden Gebirgsstellungen des Dniepr bei die Butna zurückgenommen. — Die Wolkowstellung im Sturm genommen, ebenso die zweite russische—rumänische Linie zwischen Ioculan und Jaretea und die Stellung Ioculan erobert, der rechte Flügelpunkt der Serethlinie. 391 Gefangene, 3 Geschütze, mehrere Munitionswägen erbeutet.

9. Januar. Im Grenzgebirge der Molbau werden die Russen weiter zurückgedrängt und starke Stellungen im Galins und Sultata-Gebirge. — Madalen wird den Feind über die Butna und bedrohlich Fundent in die Linie Trangen—Banett. Galatas wird genommen.

10. Januar. Russische Angriffe südwestlich von Ioculan ohne Erfolg, ebenso starke rumänische Angriffe im Sultata-Gebirge. Südlich des Galins-Tals wird der Feind weiter zurückgedrängt. Südlich Ioculan das linke Butna-Wer erreicht. Zwischen Ioculan und Fundent gehen die Russen hinter den Sereth zurück.

11. Januar. Entlastige Vorstöße bei Pnyer abgelehnt, ebenso russische zwischen Riga und Smorgon. — Im Grenzgebirge der Molbau weitere Fortschritte, besonders an der Ditzotstraße, wo mehrere starke russische Höhenstellungen genommen werden.

12. Januar. Russische Angriffe an der Bahn Mitau—Riga verlustreich abgelehnt. An der Ditzotstraße mehrere russische Stellungen gefangen. — Die Butna zwischen Braica und Galaz genommen.

**Gerichtshalle.**

**Gera.** Die kaiserliche Warth-Gesellschaft aus Gera, die in der Stadtverwaltung keine Geschäftliche und Beschäftigung zu denen sie mehrere

zu treuer Arbeit, damit auch er ein Maler werde und etwas leiste.

Holl von diesen Eindrücken hatte Hinnerk den Weg zurückgelegt. Nicht vor dem Dorfeingang hörte er plötzlich seinen Namen nennen. Nur undeutlich sah er, daß ein einer weiß gekleideten Person ein Straßengend eine menschliche Gestalt sah. „Geht da Hinnerk Meyer?“ hörte er jetzt eine Stimme, die er nicht gleich erkannte. Er trat an die Gestalt heran, und nun sah er beim flüchtigen Mondschimmer, daß es seine Mutter war. — Sie stand auf, als sie ihn erkannte. „Du habst auf dich gelauert, Hinnerk,“ sagte sie. „Es kam ihm vor, als ob etwas angstvoll Schreien in ihrer Stimme lag.“

„Nein, paßiert ist nichts,“ sagte sie, und dabei hatte der Sohn das deutliche Gefühl, daß doch etwas vorgefallen sei. „Du dachtest man bloß, heute abend kommt du doch nicht mehr zu mir. Und ich wollte man hören, wie es dir bei dem Maler ergangen ist.“ Hinnerk erzählte seiner Mutter mit wenigen Worten seine Erlebnisse, und was für Beschäftigung Bolthardt ihm gemacht hatte. „Dann willst du dich von Gera ins Städtchen fortsetzen?“ fragte die Frau erlaucht. „Du hast dich doch auf ein Jahr vermisst.“

Freuen und die auf dem Gute in Frontalinal wohnenden Kriegsangehörigen eingeladen hätte. Wegen ihres kranken Verfalls ist jedes Mal eine Geheiß ein Jahr eingetragt und wurde sofort in Gera genommen; eine mitangelegte Frau Helfer erhielt 4 Monate Gefängnis.

**Stettin.** Die Strafkammer beurteilte den Staatsanwalt Hugo Dannemann wegen Vergehens gegen das Wahlgesetz, weil er im März 1905 in Stettin, während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen, wozu der Anwalt durch Veranlassung gegeben war, daß nach dem Urteil des Gerichts als Schlichter größerer Wert zu bestimmen sind. Gemeldet war, daß der Angeklagte verdächtige Würde, die teilweise dem Stund zurückgenommen war und schon nach, zur Herstellung von Friedensverhältnissen wieder bearbeitete. Das Urteil wurde auf Verfall des Gerichts öffentlich bekannt.

**Russisches.**

Die Russische Wiedermobilisierung: Die Gefahr, daß die Deutschen in Riga einrücken können oder die Stadt doch wenigstens in Brand zu schießen vermögen, veranlaßt das Oberberichts der dortigen für die Landesverteidigung wichtigen Fabriken in das Innere des Reiches.

Unter den Werften, die zum Zweck des Rohstoffes bestimmt waren, ist auch die russische Fabrik in Jaroslavl. Diese eröffnete, nachdem sie auf ihren Besitz im Jaroslavl Gouvernement verjogen war, einen eigenen Betrieb um Gewährleistung staatlicher Bestelle zum Bau der für den Fabrikationsbetrieb nötigen Anlagen. Die Überlebungs-Kommission entschied, nachdem sie das Gut eingehend geprüft hatte, daß dem Zwecke vollständig zu entsprechen in solchen Fällen das Beste, das die vom Staat gewährte Bestimmung als Hypothek an erster Stelle auf das Anwesen des Besitzers eingetragen wird. Das sollte auch hier geschehen. Aber dem Vorhaben stellten sich Schwierigkeiten in den Weg. Der Regierungsplan war leicht, und der Fabrikator dieser Stelle wichtiger sah, sich nicht zu erlauben zu lassen. Da der Fabrikator der ersten Hypothek Eigentümer war, der damals den Platz des Ministerpräsidenten besetzte, so wußte die Regierung natürlich ein, vom Gewöhnlichen abzugehen. Sie ließ ihr Darlehen an zweiter Stelle eintragen und beließ an erster reitend den höchsten Wert des Anwesens. So konnte die Fabrik mit dem in den ersten Darlehen, die Fabrikation von Staat aber dreimalunderttausend Mark und das, die Warten erübrigen lassen und mit dem Betriebe beginnen. Aber der war offenbar nicht auf Rosen gebettet, vielmehr hatte die Veränderung der Luft oder sonst etwas solchen Einfluß geübt, jedenfalls die Regelung der Verbindlichkeiten des Darlehens der Regierung stoppte sich. Zitiert hat sie nicht im dem unvollständigen Zustand ein Ende zu bereiten, wurde von der Regierung ein höherer Beamter in die Fabrik entsandt, der die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen hatte. Dem wurde auf seine energischen Vorstellungen der Weisheit, daß nicht mehr geleistet werden könne, als jetzt bereits geleistet, da Stahler auf alles einsetzende Geld, die Fabrikation zwischen ihren Ministerpräsidenten verloren die Wichtigkeit lag. Zum Beweis der Wahrheit der Behauptung wurden dem Beamten eingehende Briefe Stahlers vorgelegt. Dieser schrieb: Er habe seinen Hofen verloren und sei jetzt stellungslos, also ohne Einnahmen, deshalb müßten ihm die Zinsen und die zulebenden Raten des Kapitals bei Vermeidung sonst unüberwindlich erforderlicher Mängel pünktlich gezahlt werden.

**Schwarz in Schwarz** schwebt der Kaufmanns Hofe das letzte Leben der Bewohner der Städte des Kaukasus, wo es sich durch den Krieg entwickelt hat. Er schreibt: Nach Eintritt der Dunkelheit kann man unter jedem Baum an jeder Wand und an jeder Ecke der beleuchteten Straßen auf verdächtige Leute treffen, die stetig auf ihren Füßen sitzen. Jeder, der abends sein Haus verläßt, legt sich die Gefahr aus, ein Opfer der Mörder zu werden. Die Regierung ist unfähig, diesem Uebel zu

Stenensiden Hofe gekommen. Hinnerk wollte sich von seiner Mutter verabschieden; er konnte sie nicht durchs Dorf begleiten, denn er mußte nach dem Vieh gehen und die Anordnungen für den kommenden Tag mit Frau Siemens besprechen. Er reiste der Mutter die Hand; da sah er, daß die Straße eistalt war und stierte. „Ist dir was, Mutter?“ fragte er besorgt. „Was soll mir wohl sein?“ gab sie zurück. „Aber das muß man gleich wissen. Auf dem Hofe ist was passiert. Den alten Widmann hat's umgeworfen — ein Schlaganfall oder so etwas. Wichtiges Trine hat mich's erzählt.“

„Ist er denn tot?“ „Nein, doch nicht; aber er kann sich nicht rühren, bloß mit den Augen rollen.“ „Wird du nicht heute nachmittag auf dem Hofe gewesen? Du wollest doch gehen. Hat ihm denn da schon was passiert?“

„Was sollte ich wohl da auf dem Hofe?“ fragte sie haltig. „Ich habe dich da nicht zu sehen. Was du für dummes Zeug redest!“

Er ludte sie zu begleiten, denn es kam ihm vor, als habe sie sich über seine Fragen geärgert. „Nun, ich habe, wegen der Stürme, die du angeschlossen hast. Die wird Franz Wiedemann nun wohl nicht mehr tragen, wenn es so mit ihm geht.“

„Wegen der Stürme — du lieber Gott, wegen der Stürme!“ wiederholte die Frau mit zitternder Stimme. „Das hätte ich ja ganz verstehen. Aber, die wird der Winter nicht wohl nicht mehr tragen. Du sei! Du



### Von den Kriegsschauplätzen.

#### Großes Hauptquartier, 12. Januar.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz.**  
Auf neueren Stellungen bei Ammersee und Pens, sowie bei der Straße Albert-Bogumne lag, von uns kräftig erwidertes feindliches Artilleriefeuer. Nördlich der Anre griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden mit viel Geschütz an. Serre brach ihr Angriff vor unseren Linien verlustreich zusammen. Nördlich Beaucourt wurden die noch anfallenden Eroberungen, durch kräftig geführten Gegenstoß verlustreich in die Ausgangsstellung zurückgeworfen. 30 Gefangene und zwei Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Beaumont sind noch kleinere Unternehmungen im Gange.

##### Heeresgruppe Kronprinz.

Westlich der Maas, auf der Höhe und in den Wäldern lehrte der Artillerie- und Minenkampf an einzelnen Stellen zeitweise auf. Heute früh in die feindlichen Gräben auf den Combres-Böden und östlich Richtung der Maas, auf der Höhe zurück. Unsere Verluste mit 16 Franzosen, zurück.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Dine nach östlich südlich Dünaburg nahm die Gefechtsstätigkeit gestern merkwürdig ab. In der Bahn Wina-Dünaburg wurde angreifende russische Kompanien unter großen Verlusten abgemien. Zwei aus Verberung der eigenen Stellungen südlich Wina unternommene kleinere Angriffe brachten uns 32 Gefangene ein.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In Erweiterung unserer Eroberung am 10. 1. wurden auch gestern bei der Straße mehrere hintereinander liegende Stellungen des Gegners gesichert. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und ließ einen Offizier, 80 Mann, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer in der Hand des Angreifers, nördlich und südlich des Süttaltes blieben feindliche Angriffe erfolglos.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Sammelstellung zwischen Braila und Galatz drängten die Russen weiter gegen den Serre zurück. Die Barica wurde genommen. In der Nacht vom 10. zum 11. 1. verlustreich bestimmte feindliche Schiffe, Slacca donauaufwärts zu passieren. Ein Dampfer wurde durch unsere Artillerie versenkt, ein anderer gesunken, auf das Nordufer aufzuliegen.

#### Mazedonische Front.

Südlich des Vardar-Seres griff der Feind die österrösch-ungarische Front hinter der Ceraua an. Die Stellungen wurden gehalten. Der Erste Generalquartiermeister Eubenorff.

#### Großes Hauptquartier, 13. Januar.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz.

Nördlich der Anre setzte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serre an. Sie wurden größtenteils blutig abgemien. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest. Wir hatten die Hauptstellung.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Gefechtsstätigkeit an der Dine, südlich der Ceraua, wurde gehalten. Der Erste Generalquartiermeister Eubenorff. Durch erfolgreichen Angriff deutscher Truppen wurde nördlich des Slacca-Seres erneut Eroberung.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz.

Wie stellen auf Vardar Cierkaufen aus. Als Cierkaufstellen sind die Futterkaufstellen bestimmt. Die Verkaufsberechtigten dürfen ihren Bedarf nur bei dem Verkäufer decken, in dessen Bezirk sie wohnen. Der Verkaufspreis für 1 Ei ist auf 29 Pf. festgelegt. Um übrigen derselben mit auf die Verordnung vom 18. September v. Js. Nebra, den 12. Januar 1917.

#### Verordnung.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung vom 12. August 1916 (R. G. Bl. S. 927) wird für den Kreis Querfurt folgendes bestimmt:

#### § 1.

Jede Ausfuhr von Eiern aus dem Kreise Querfurt ist verboten. Sämtliche Eier, die von den Erzeugern zum Verkauf gestellt werden, dürfen nur an die mit einem Ausweis der Provinzialierstelle versehenen Verkäufer direkt oder an die Bezirkskaufstellen abgegeben werden.

#### § 2.

Selbstverleger im Sinne dieser Verordnung sind die Geflügelhalter, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gehilfen, sowie ferner Naturarbeitskräfte insbesondere Arbeiter und Arbeiterinnen, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Eier zu beantragen haben. Der Eierverkauf der Selbstverleger wird durch diese Verordnung nicht berührt.

#### § 3.

Alle nicht in § 2 dieser Verordnung gekennzeichneten Personen sind Verkaufsberechtigte. Diese haben keinen Anspruch auf eine bestimmte Menge von Eiern, sie erhalten Eier nur gegen Eierkarten, welche auf Antrag von den Ortsbehörden auszugeben sind.

#### § 4.

Die Eierkarte berechtigt zum Bezug der vom Kreis-Ausfuhr festgesetzten Wodmengen bei den Eierkaufstellen. Die Marke gilt nur für die darauf vermerkte Zeit; eine Uebertragung auf andere, nicht zu demselben Haushalt gehörige Personen ist unzulässig.

#### § 5.

Die Eierkarten sind durch die Verkaufstellen von der Stammkarte abzutrennen. Bereits abgegebene Marken sind ungültig. Beim Umtausch der Eierkarte ist der Stamm der Karte mit vorzulegen.

#### § 6.

Gott- und Schankwirtschaften, Wäcker und Konditoren, Krankenheiler und Lazarette erhalten Eier nach näherer Bestimmung des Vorstehenden des Kreis-Ausfuhrs.

#### § 7.

In Gott-, Schank- und Speisemirtschaften dürfen Eier im rohen oder gekochten Zustande, sowie reine Eierpeisen nur gegen Eierkarten abgegeben werden. Die Abgabe von Speisen, in denen Eier nur als Zutaten verwendet werden, unterliegt dem Eierkartenzwang nicht.

#### § 8.

Eier im Sinne dieser Verordnung sind Eier von Hühnern, Enten und Gänzen. Für den Verkehr mit Brateiern werden besondere Bestimmungen erlassen.

#### § 9.

Die Vorschriften dieser Verordnung treten mit dem 2. Oktober 1916 in Kraft. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Querfurt, den 18. September 1916.

#### Der Kreis-Ausfuhr.

#### Bekanntmachung

#### betreffend die Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Warenumschlagstempel verpflichteten Personen an den Geflügelstellen in dieser Stadt aufgefordert, den getamten Betrag ihres Warenumschlages im Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumschlages im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 bei der Kämmererkasse hier schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Die Anmeldung kann auch mündlich erfolgen. Als steuerpflichtiger Gewerbesteuer-Betrag gilt auch der Betrag der Ernte- und Forstwirtschaft, der Viehwirtschaft, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich, jedoch zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Pflichterfüllung zur Anmeldung betreffende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldungspflicht zuwiderhandelt, oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen missichtlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgemacht werden, so beträgt die Geldstrafe von 100 Mark bis 3000 Mark.

Zur Erfüllung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrüche zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle und bei der Kämmererkasse kostenlos entnommen werden. Nebra, den 16. Dezember 1916.

Der Magistrat. Bröckhoff.

genommen. In den ihm entziffenen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer, große Mengen Handgranaten und Sandgranaten zurück. 4 Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen. Beiderseits des Osto-Zales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erhöhtem Maßstabe wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im Zusammenstoß von Bugaj und Serre nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster. Nordwestlich von Braila türmten türkische Truppen den Ort Mihala. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen. Der Rest, welcher zu entkommen verfuhrte, erkrank in Serre, 10 Maschinengewehre sind erbeutet. Im übrigen lag starker Nebel auf den Kampffeldern.

#### Mazedonische Front.

Westlich der Ceraua gegen Stranica vorgehende feindliche Kompanien wurden zurückgeworfen. Der Erste Generalquartiermeister Eubenorff. Großes Hauptquartier, 14. Januar.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer lebhafter Artilleriefeuer bei der Straße und in der ganzen Front bei Regen und geringe Gefechtsstätigkeit. Westlich der Nacht wurden an mehreren Stellen feindliche Patrouillen-Vorläufe abgemien.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung. In den Ostkarpaten drangen nördlich der Galandener Hügel deutsche Grenadiere an mehreren Stellen in die russische Stellung ein, fügten dem Feind schwere Verluste zu und kehrten befehlsmäßig mit Beute und Gefangenen in die eigene Stellung zurück. Südlich der Osto-Strasse wurde eine von Feind besetzte Kuppe gesichert.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Gefechtsstätigkeit ein. Ein russischer Vorstoß am Serre nördlich des Braila ist abgewiesen.

#### Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doraun-See blieb ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen südlich Stojanos erfolglos. Der Erste Generalquartiermeister Eubenorff. Großes Hauptquartier, 15. Januar.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Sonne hält das lebhafteste Artilleriefeuer an. Während an mehreren Stellen Vorläufe feindlicher Patrouillen abgemien wurden, gelang es eigenen Erkundungsschreitungen durch erfolgreiches Entziffern von Befangenen und Maschinengewehre einzubringen.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei trübem Wetter blieb die Gefechtsstätigkeit gering. Der Erste Generalquartiermeister Eubenorff. Großes Hauptquartier, 15. Januar.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Slacca-Seres wurden unter neuemommenen Stellungen von härteren russischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall geschlagen.

#### Bekanntmachung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 15. Januar bis 21. Januar auf eine Fleischkarte entnommen werden darf, ist auf folgendes festgelegt:

#### Der Magistrat.

#### Anordnung.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung vom 12. August 1916 (R. G. Bl. S. 927) wird für den Kreis Querfurt folgendes bestimmt:

#### § 1.

Jede Ausfuhr von Eiern aus dem Kreise Querfurt ist verboten. Sämtliche Eier, die von den Erzeugern zum Verkauf gestellt werden, dürfen nur an die mit einem Ausweis der Provinzialierstelle versehenen Verkäufer direkt oder an die Bezirkskaufstellen abgegeben werden.

#### § 2.

Selbstverleger im Sinne dieser Verordnung sind die Geflügelhalter, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gehilfen, sowie ferner Naturarbeitskräfte insbesondere Arbeiter und Arbeiterinnen, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Eier zu beantragen haben. Der Eierverkauf der Selbstverleger wird durch diese Verordnung nicht berührt.

#### § 3.

Alle nicht in § 2 dieser Verordnung gekennzeichneten Personen sind Verkaufsberechtigte. Diese haben keinen Anspruch auf eine bestimmte Menge von Eiern, sie erhalten Eier nur gegen Eierkarten, welche auf Antrag von den Ortsbehörden auszugeben sind.

#### § 4.

Die Eierkarte berechtigt zum Bezug der vom Kreis-Ausfuhr festgesetzten Wodmengen bei den Eierkaufstellen. Die Marke gilt nur für die darauf vermerkte Zeit; eine Uebertragung auf andere, nicht zu demselben Haushalt gehörige Personen ist unzulässig.

#### § 5.

Die Eierkarten sind durch die Verkaufstellen von der Stammkarte abzutrennen. Bereits abgegebene Marken sind ungültig. Beim Umtausch der Eierkarte ist der Stamm der Karte mit vorzulegen.

#### § 6.

Gott- und Schankwirtschaften, Wäcker und Konditoren, Krankenheiler und Lazarette erhalten Eier nach näherer Bestimmung des Vorstehenden des Kreis-Ausfuhrs.

#### § 7.

In Gott-, Schank- und Speisemirtschaften dürfen Eier im rohen oder gekochten Zustande, sowie reine Eierpeisen nur gegen Eierkarten abgegeben werden. Die Abgabe von Speisen, in denen Eier nur als Zutaten verwendet werden, unterliegt dem Eierkartenzwang nicht.

#### § 8.

Eier im Sinne dieser Verordnung sind Eier von Hühnern, Enten und Gänzen. Für den Verkehr mit Brateiern werden besondere Bestimmungen erlassen.

#### § 9.

Die Vorschriften dieser Verordnung treten mit dem 2. Oktober 1916 in Kraft. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Querfurt, den 18. September 1916.

#### Der Kreis-Ausfuhr.

#### Bekanntmachung

#### betreffend die Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Warenumschlagstempel verpflichteten Personen an den Geflügelstellen in dieser Stadt aufgefordert, den getamten Betrag ihres Warenumschlages im Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumschlages im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 bei der Kämmererkasse hier schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Die Anmeldung kann auch mündlich erfolgen. Als steuerpflichtiger Gewerbesteuer-Betrag gilt auch der Betrag der Ernte- und Forstwirtschaft, der Viehwirtschaft, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich, jedoch zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Pflichterfüllung zur Anmeldung betreffende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldungspflicht zuwiderhandelt, oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen missichtlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgemacht werden, so beträgt die Geldstrafe von 100 Mark bis 3000 Mark.

Zur Erfüllung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrüche zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle und bei der Kämmererkasse kostenlos entnommen werden. Nebra, den 16. Dezember 1916.

Der Magistrat. Bröckhoff.

#### Heeresgruppe von Mackensen.

Zwischen Bugaj und Serre-Mündung wurde trotz unglücklicher Witterung der letzte von den Russen südlich des Serre noch gehaltene Ort Sadant im Sturm genommen.

#### Mazedonische Front.

Unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Eubenorff.

#### Der Kaiser an das deutsche Volk.

Großes Hauptquartier, 12. Januar 1917.

#### In das deutsche Volk!

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unter erheblichem Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Bereitwilligen Staaten haben sie sich darüber hinaus zu einer Eroberungslust bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verulemdernde Begründung noch gesteigert wird.

Der Feind ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter das selbe Joch, das zähneknirschend jetzt Orientland trägt.

Aber was ist in dreißig Monaten des kühnsten Kampfes und des gewissenhaftesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen. Unsere glorreichen Siege und die eigene Willenskraft, mit der unser kämpferisches Volk vor dem Feind und dabei lebende Mühsal und Not des Krieges getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu fürchten hat. Hellflamende Entschlossenheit und heiliger Zorn werden jedes deutschen Mannes und Weibes Kraft verpacken, als wären ob sie den Kampf der Arbeit oder dem opferbereiten Soldaten geweiht ist.

Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unsere tapferen Väteres Herze gepflanzt hat, wird unsern treuen, harschlichkeitsvollen Mannen auch den vollen Sieg über alle feindliche Mächte und Vernichtungsmut geben.

Wilhelm I. R.

#### Bermischtes.

Nebra, 15. Januar. Herr Graf von der Schulenburg-Heßler auf Wittenburg hat unserer Stadt Fleisch an bestimmte Stellen und bedürftige Familien unentgeltlich abgegeben. Für die hochherzige Gabe herzlichsten Dank!

Veränderung bei der Berechnung von Hausfleisch. Nach dem neuen Festsetzungswesen werden bekanntlich bei einer Hausfleischung von dem ermittelten Schlachtgewicht bei dem ersten Schwein die Hälfte und bei dem zweiten Schwein nur  $\frac{1}{2}$  des Hausfleischgewichts auf den Verbrauch angedreht und zwar mit  $\frac{1}{2}$  Pfund für den Kopf der Haushalts- bzw. Wirtschaftsangehörigen und die Hälfte der Bezug von frischem Fleisch neben der Hausfleischung darf nur gegen Verzicht auf eine entsprechende Menge von dem ausgeschlachteten Schweine oder wenn der Hausfleischer erklärt, entsprechend länger mit seiner Hausfleischung rechnen zu wollen, gemindert werden. Abweichend von diesen Bestimmungen hat der Kreis Querfurt bisher bei allen Hausfleischungen für die ganze Zeit, für welche mit der Hausfleischung gereicht werden muß, halbe Fleischmarken ohne jede Anrechnung gewährt.

#### Bekanntmachung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 15. Januar bis 21. Januar auf eine Fleischkarte entnommen werden darf, ist auf folgendes festgelegt:

#### 150 Gramm

Auf Grund der Bekanntmachung vom 21. August 1916 R.-G.-Bl. S. 941 entfallen auf  $\frac{1}{10}$  Anteil der Fleischkarte an:

Fleisch (Rind, Hammel, Schweine- und Kalbfleisch) mit 15 Gramm

Fleisch ohne Knochen (Fleischwaren aller Art, auch Schinken, Würst, Junge, Speck, Rohfleischkonzerne) 12 Gramm

Wildbrat (Hut, Damm, Schwarz- und Rehwild) 30 Gramm

Bei Fleischschlachten erhalten die Verbraucher, sofern das Fleisch für vollwertig befunden ist, auf eine Fleischkarte 200 Gramm Rind-, Hammel-, Schweine- und Kalbfleisch mit Knochen oder 175 Gramm ohne Knochen, auf  $\frac{1}{10}$  Anteil mit 20 bzw. 17,5 Gramm. Querfurt, den 15. Januar 1917.

#### Der Kreis-Ausfuhr.

#### Holzversteigerung

#### in der Königlichen Oberförsterei Ziegelroda

am Donnerstag, den 25. Januar 1917, von vormittags 9 Uhr ab, im Neumann'schen Gasthof zu Kleinwangen.

Schubgebiert Wangen Distrikt 13, 17.

Buchen rm: 217 Kuben, 165 Knüppel.

2 rm Eichen-Kloben, 2 rm Linden-Kloben.

Die rot unterstreichenden Nr. sind bereits verkauft.

#### Sprechtag in Nebra

jeden Mittwoch von 2-6 Uhr.

Wohnung bei Herrn Paul Schwert.

Frau Jahntekniker Hanf, Kohleben.

Gut erhaltener eigener

#### Anstruttkahn,

2600 Str. Tragkraft, ist wegen Todesfall zu verkaufen. Auch habe ich noch

#### Deckbretter

zu verkaufen.

Wwe. Ida Gödicke, Nebra a. U.

#### Hühnerfutter

wieder eingetroffen. Waldemar Kabisch.

#### Gulaf-Soßen-Würfel

empfehlen Waldemar Kabisch.

#### Pflanzmaterial

in Obstbäumen jeder Art empfiehlt G. Dreßler, Obstbaumschule, Spielberg.

#### Ein neues Sopha

zu verkaufen bei A. Bischoff.

#### Schollen in Gelee

in Dosen empfiehlt Waldemar Kabisch.

#### Briefpapier

in Kassetten empfiehlt in allen Preislagen K. Stiebig.

#### Selbstpostbriefumschläge

hält vorrätig Buchdruckerei Nebra.

#### Gedenkt der

#### Hindenburgfestspende!

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Sieher landw. Mitteilungen.



№. 1.

## Achtel auf die Sicherstellung der Saatkartoffeln!

Von Rudolf Steppes.

Die Kriegsverhältnisse zwangen dazu, daß der Landwirt nur 8 Zentner Saatkartoffeln pro Morgen zurückbehalten darf. Es ist ja an und für sich diese Menge genügend, wenn dieses Saatgut in besser Beschaffenheit ist und aus großen, gesunden Knollen besteht. Da dies aber infolge der letztjährigen ungeordneten Ernte nicht der Fall, oft auch die kleinen Knollen zur Saat mithergenommen werden mußten, machten sich weiterhin Schäden bemerkbar, die zur Besorgnis veranlassen, wenn wir sie nicht beachten. Dazu brauchte nur, wie in diesem Jahre, schlechte Witterung (wenigstens gebietweise) kommen, so daß nicht nur die Ernte gering war, sondern auch die Haltbarkeit der Kartoffeln bis zur Saat, und dann reicht die Menge von 8 Zentnern nicht aus. Wir müssen daher einmal alles tun, um die Kartoffeln gut einzuwintern; und jeder Landwirt hat wohl hier und in seinem Fachblatte Gelegenheit nehmen können, sich zu vergewissern, wie er dies am besten tut. Wir müssen aber vor allem auch jenen Schäden begegnen, die durch die Witterungsverhältnisse und durch die zu geringe Aussaat entstanden sind und im kommenden Jahre gefährlich werden könnten, wollten wir es nicht beachten. Es handelt sich nämlich um das immer mehr überhandnehmende Auftreten der Ringelkrankheit, der Kräuflerkrankheit. Dadurch namentlich, daß wir gezwungen waren, mit dem Saatgut zu sparen — wenn uns, wie gesagt, namentlich ein Teil bei der Lagerung bis zur Verwendung verdarb — und auch kleine Knollen zu verwenden und solche, denen man schon ansehen konnte, daß sie nicht so ganz gesund sein dürften, haben wir der Verbreitung dieser Krankheit großen Vorschub geleistet; und die Gefahr, schlechte Pflanzkartoffeln wieder in den Boden zu bringen, ist groß. In dieser Hinsicht ist einwandfrei festzustellen: Die Aussaat kleiner — am meisten infizierter — Knollen überträgt die Kräuflerkrankheit auf die neue Ernte. Eine Infektion durch die Erde findet nicht statt, wie durch interessante Versuche festgestellt wurde. Dagegen werden auch oft plötzlich bereits abgebaute Sorten von der Kräuflerkrankheit befallen. Rubezug guter widerstandsfähiger Sorten und Auswahl großer, gut aufbewahrter Knollen ist daher nur zu empfehlen. Der Neubezug von Saatkartoffeln

Nummer 1.

wird sich in vielen Fällen bezahlt machen. Es wäre doch recht töricht, wollten alle Landwirte so denken, wie es mir kürzlich einer geäußert: „Bei den tausenden Vorschriften, die wir Landwirte jetzt zu beachten haben, bei all dem Gesezestram und den schlechten Preisen“ — ich möchte den Landwirt wissen, der nicht trotz dieser „schlechten“ Preise insgeheim zugestimmt, daß er nicht schlecht im Kriege fährt — „ist's mir egal, was aus meiner Ernte wird!“ Solcher Landwirt mag freilich unzufrieden sein mit seinen Resultaten, wer aber nicht nur im Interesse seines Vaterlandes, sondern auch auf seines Geldbeutels handeln will, muß doch auf eine gute Ernte, gute, haltbare Ware hinarbeiten; die Preise sind einmal festgesetzt, und derjenige Landwirt, der mehr wie sein Nachbar erntet, wird mehr profitieren, und wer bessere Kartoffeln hat, wird wieder besseres Saatgut auswählen können und im folgenden Jahre wieder mehr ernten, braucht auch nicht so oft Saatgutwechsel vorzunehmen. Wichtig ist also die großnollige Aussaat von Kartoffeln, und zwar sollten sie von ausgewählten Stauden gesunder Felder extra geerntet worden sein. Und wer neu bezieht, dem sind „Urvus“, „Rode Star“, die von Kameke'schen und Cimbals (Wohlmann) Züchtungen zu empfehlen. Wie wichtig die Aussaat großnolliger Saatkartoffeln ist, geht aus einem Berichte des Gutsbesizers H. Neuhauß-Selchow (Kr. Teltow) hervor, der in der Deutsch. Landw. Presse Nr. 80 befragt: „Da ich in meiner Wirtschaft überhaupt keine kleinen Kartoffeln zur Aussaat ernte, war ich 1916 gezwungen, auch größere Aussaat zu verwenden. Der Erfolg ist, daß ich in diesem Jahre eine große Kartoffelernte mache. Die Kräuflerkrankheit findet sich nicht auf meinen Feldern. Im Frühjahr 1916 war mir die Ausführung von Saatkartoffeln aus dem Kreise Teltow verboten, ich durfte nur Saatkartoffeln an die Landwirte des Kreises abgeben. Diese machen aber von der von mir bezogenen Saat jetzt die dreifache Ernte als von ihrer eigenen, kleinen, von Kräuflerkrankheit eben infizierten Aussaat. Um dieses zu erreichen, müssen selbstverständlich in einer Saatgutwirtschaft alle kräuflerkranken Stauden schon vor der Ernte vom Acker entfernt werden, und man muß sich die guten, neuen Kartoffelsorten durch Auswahl besserer Stauden und hiervon größter Knollen dauernd gesund und hochwertig erhalten. Dies könnte in jeder Wirtschaft geschehen. Die Kommunalverbände haben jetzt ohne Rücksicht auf die Saatgutwirtschaften alle Kar-

toffeln für ihren Bezirk beschlagnahmt und verbieten die Ausfuhr. Es liegt also die große Gefahr vor, daß ein großer Teil Deutschlands, dessen Kartoffeln von der Kräuflerkrankheit befallen sind, sich zum Frühjahr 1917 mit gesunder, ertragreicher Saat nicht eindenken kann, wie das im Frühjahr 1915 schon vielfach der Fall war. Saatkartoffeln von Händlern zu beziehen, kann niemals eine Gewähr für gesunde, ertragreiche Saat bieten, trotzdem sie vielfach zugefagt wird. (Das Angebot „Saatgut von weißem Sandboden“ ist lange nicht allein maßgebend für die Gewähr kräuflerkrankheitsfreier Saat). Wir werden daher im nächsten Jahre eine völlige Miskerte in Kartoffeln machen, wenn nicht sofort von den Behörden energische Maßregeln betr. des freien Bezuges von Saatkartoffeln, die von krankheitsfreien Feldern stammen, die von gleichmäßiger, großer Knollenbeschaffenheit sein müssen, getroffen werden.“ Es kann hier nicht der Raum sein, noch weiter auf diese mit vollem Recht geforderten Bestimmungen des genannten Schreibens obiger Zeilen einzugehen. Ich möchte nur nochmals darauf hinweisen, daß alle jene Landwirte, denen es möglich ist, in ihrem Bezirke von der Kräuflerkrankheit freies, großnolliges Saatgut zu beziehen, dies beachten mögen; daß sie, falls sie selbst gesundes Gut haben, nur großnollige 8 Zentner zurückbehalten; daß sie aber, wenn ihnen der Bezug im Bezirke nicht möglich ist, sich zusammen tun mögen (mit dem Ortsverband), an die Landwirtschaftskammer sich wenden mögen, die ihnen die Notwendigkeit berücksichtigenden Bezuges bestätigen soll, und nun mit diesem Bestätigungsschreiben sich mit energischer Bitte um Abhilfe an den Kommunalverband wenden mögen. Die Kommunalverbände dürften nach den vom 14. bezw. 19. September zu Berlin vom Bundesrat verordneten Ausführungen so handeln können und müssen dies tun, daß so großer Schaden, für Deutschland unter Umständen sehr gefährlich werdend, hintertrieben wird.

## Wiesenkultur.

Die Wiesenpflege ist so recht eine Winterarbeit, der jede freie Zeit gewidmet werden sollte. Reinigen, entwässern und düngen muß die Lösung sein. Die Hälfte unserer Wiesen könnte bei guter Pflege wohl den doppelten Ertrag bringen, und das ist besonders in schlechten Futterjahren von ungeheurer Bedeutung. Man sage nun nicht, in schlechten Futterjahren

Jahrgang 1917.

ist nichts zu machen. In schlechten Futterjahren versagen schlechte Weisen allerdings manchmal ganz. Gute Weisen aber liefern meist noch Erträge, die den Viehstand erhalten.

### Milchwirtschaft.

**Der Milchzucker,** welcher der guten Milch den süßen Geschmack gibt, kommt als solcher nur in der Milch der Säugetiere vor. Er ist nicht ganz so süß wie Rohrzucker, kann aber in seinen Wirkungen auch durch letzteren nie voll ersetzt werden. Seine wichtige Veränderung erfährt er durch die Abspaltung in Milchsäure durch die Milchsäurebakterien, die das Sauerwerden der Milch veranlassen. Es ist von Wichtigkeit, zu wissen, daß diese Milchsäurebakterien sich unter einer Temperatur von 12 Grad Celsius nur langsam vermehren, denn darauf beruht die Haltbarkeit der unter 12 Grad Celsius abgekühlten Milch. Ebenso wichtig ist es, daß die Bakterien sich in einer Temperatur von 45 Grad Celsius auch nicht weiter vermehren und durch höhere Wärme abgetötet werden. Auf dieser Erscheinung beruht die bessere Haltbarkeit sterilisierter oder abgekochter Milch.

**Vollsaure, dicke Milch** ist dem menschlichen Organismus nicht schädlich, sie kann ohne Bedenken gegessen werden und wird auch in manchen Gegenden in großen Mengen verzehrt. Dagegen ist es nicht anzuraten, Milch zu essen, die so eben einen Stich ins Saure hat, also sauer zu werden beginnt. Solche angesäuerte oder säuernde Milch wird selbst dem Vieh vielfach schädlich. Die Erklärung dieser sonderbar scheinenden Tatsache ist dennoch einfach. Die aus dem Milchzucker entstehende Milchsäure erreicht in vollsaurer Milch 0,6 Prozent. Bei dieser Menge aber hört eine weitere Lebenstätigkeit der Milchsäurebakterien auf, sie wirken aber auch zugleich als Gift und als Konservierungsmittel gegen die anderen Bakterien, töten also auch die schädlichen Bakterien ab, die sich in der säuernden Milch ev. gebildet hatten.

### Kindviehzucht.

**Obere Milchgruben.** Gruben, die sich links und rechts am Ansatz des Schwefes leicht mit dem Finger aufsuchen lassen, werden als Milchgruben bezeichnet. Je tiefer diese Gruben sind, desto lieber werden sie gesehen. Mit der Milchproduktion haben sie aber nicht das Geringste zu schaffen. Die oberen Milchgruben sind jedoch ein Zeichen von Feinhäutigkeit und Muskellarmut. Unter feinhäutigen und muskellarmen Tieren werden aber ganz besonders vorzügliche Milcherrinnen angetroffen. In derselben Weise sind die oberen Milchschüsseln und die Milchrinne zu beurteilen. Die obere Milchschüssel ist eine kleine Vertiefung zwischen dem Dornfortsatz des letzten Rückenwirbels, die bei feinhäutigen und wenig muskulösen Tieren leicht zu bemerken ist. Die Milchrinne dagegen bildet eine längliche flache Grube auf den Widerrist zwischen den beiden Schulterblattknochen, die aus denselben Ursachen wie die obere Milchschüssel und Milchgrube entstanden ist.

**Zur Klauenpflege der Bullen.** Bei Wirtschaftsbeteiligungen und Kindviehställen ist mir schon wiederholt die teilweise sehr mangelhafte Pflege der Klauen von Bullen aufgefallen. Vielfach schenken Landwirte einer regelmäßigen Klauenpflege viel zu wenig Beachtung, obwohl feststeht, daß der Zuchtwert männlicher Tiere, deren Klauen vernachlässigt werden, sich oft sehr reich und erheblich vermindert. Wertvolle Zuchtbullen müssen nicht selten vorzeitig zur Schlachtkan geführt werden, bloß weil man sich nicht dazu entschließen konnte, eine sorgfältige Klauenpflege den Tieren angedeihen zu lassen. Möge daher die Mahnung, bei der Hauptpflege auch die Klauen nicht zu vergessen, nicht unbeachtet bleiben.

### Pferdezucht.

**Die Strahlfäule** kommt sowohl an den vorderen als an den hinteren Hufen des Pferdes vor. Der Hornstrahl ist alsdann mit Rissen, Fugen und Furchen versehen, und es hat sich in denselben eine ätzende, schwarzgraue, übelriechende Flüssigkeit angesammelt, welche das Strahlhorn oft derartig vernichtet, daß der Fleischstrahl bloßgelegt wird. Das Übel kann durch schlechten Hufbeschlag, durch muldige Hufeisen und solche mit hohen Stollen, welche den Strahl zu sehr vom Erdboden entfernen, hervorgerufen werden. Ferner entsteht Strahlfäule durch zu starkes Beschneiden des Strahles und Verwundung desselben mit dem Hufmesser. Ebenso kann eine mangelhafte Pflege des Hufes Veranlassung zur Bildung der Strahlfäule sein, besonders vieles Einschlagen, unreinliche Stallungen usw. Beim Zurichten eines mit Strahlfäule behafteten Hufes sind die Eckstreben und der Strahl möglichst vor dem Messer zu bewahren, vom Strahl sind nur die an demselben befindlichen Fugen zu entfernen. Als Beschlag empfiehlt sich ein hollenloses Eisen mit einer der Stollenform entsprechenden Abdachung und mit einem wagerechten Tragrand. Sobald gebe man dem Tier möglichst viel Bewegung auf weichem einbrüchbarem Boden und behandle den Strahl mit einer Lösung von einem Teil Kupfervitriol in zehn Teilen Wasser.

### Bienenzucht.

**Bienenweide.** Über die Bienenweide wird viel gesagt, aber nur wenige tun etwas dafür. Viele Imker verlassen sich nur auf andere Leute und sagen den Bauern, was sie für die Bienen anpflanzen sollen. Jawohl! Der Bauer hüte! ihnen was. Was ihm selbst keinen Nutzen bringt, pflanzt er nicht an, und dabei kann man ihm kein Unrecht geben. Wollen die Bienenzüchter die Tracht verbessern, so müssen sie selbst Hand anlegen. Wo alle Bienenzüchter in Vereinen gesammelt sind, läßt sich schon etwas machen. Ein größeres Stück, mindestens ein Viertel Morgen, muß zur Heranzucht der ausdauernden Bienenpflanzen dienen. Die Hauptaufgabe liegt in der Schaffung einer besseren Herbsttracht. Hier müssen die Züchter die Pflanzen herausholen, die gerade in ihrer Gegend zur Herbstzeit gut honigen. Diese müssen in Wasser angebaut werden. Es sei besonders auf die Zucht der Brombeere hingewiesen. Eine Gegend, die Brombeeren züchtet, hat von selbst eine gute Herbsttracht. Am besten können die Bienenwirte sorgen, die selbst Landwirte sind, so z. B. durch den Anbau der Serradella. Größere Bienenzüchtervereine können auch durch Prämien für diese oder jene Bienenpflanze (im Feldbau) günstig einwirken.

### Verschiedenes.

**Viehzüchter schützt auch vor der Knochenbrüchigkeit.** Die während der Kriegszeit vielfach verringerten Gaben an Rauhfutter und der geringe Gehalt des verabreichten wenigen Rauhfutters und der Ersatzstoffe von mineralischen Nährsalzen infolge verringert oder ganz unterlassener Gaben von Mineralsalzen bei der Feldbestellung hat der Knochenbrüchigkeit in vielen Ställen Eingang verschafft. Dieser Krankheit, welche unseren ohnehin geschwächten Viehstand noch weiterhin nicht unerheblich verringern kann, ist besonders während des Winters, wo das Grünfutter in Wegfall kommt, und gegen das Frühjahr zu, wo die von den Spanntieren geforderte Arbeitsleistung wieder zunimmt, größte Aufmerksamkeit zu widmen. Die Knochenbrüchigkeit befallt vorzugsweise Kinder, insbesondere trächtige, säugende und Milchfüße, seltener Ochsen, und kennzeichnet sich als eine Verarmung, voreerst des Blutes, später der Knochen an Kalksalzen. Das Auftreten der Krankheit macht sich durch verschiedene Anzeichen be-

merkbar, so durch Lechsucht, durch die Eier erdige, salzige Substanzen, später alle ekelhaften Gegenstände aufzunehmen, während sich der Appetit nach gewöhnlichem Futter bei dem Fortschreiten des Leidens verringert. Es stellt sich Abmagerung, rauhes glanzloses Haar, Versiegen der Milch, und Mattigkeit ein. Wirken die Ursachen nur in geringem Grad, dann kann die Krankheit auf dieser Stufe stehen bleiben und durch kräftige Fütterung wieder zurückgehen. Im anderen Falle, und wenn nicht helfend eingegriffen wird, treten die Erscheinungen der Knochenbrüchigkeit deutlicher hervor. Es stellen sich Schmerzen und Steifheit in den Gliedmaßen, im Hinterteil und am ganzen Körper ein, was wieder mühsamen Gang, beschwerliches Aufstehen und Niederlegen und vieles Liegen im Gefolge hat, vielfach macht sich auch ein Knaden und Knarren in den zuweilen angeschwollenen Gelenken bemerkbar. Fieber ist nur bei entzündlichen Zuständen vorhanden. Dabei ist nicht immer Abmagerung eine Begleiterscheinung dieser Krankheit, es zeigen die erkrankten Tiere im Gegenteil zuweilen auch Wohlbeleibtheit. Hat das Leiden einen hohen Grad erreicht, so erfolgt ohne besondere Veranlassung beim Niederlegen oder Aufstehen, auch während des Gehens öfter Knochenbrüche des Schulterblattes, der Rippen und Gliedmaßen, beim Gebärakt Brüche der Beckenknochen, unter einem deutlichen Knall. Das ist dies dann das letzte Stadium der Krankheit, eine Abhilfe gibt es dann nicht mehr. Während des Milchgebens steigern sich die krankhaften Symptome, weil mit der Milch dem Körper viele Kalksalze entzogen werden, die, weil nicht genügend im Futter vorhanden, den Knochen entnommen werden. Die Krankheit dauert Monate, oft auch Jahre, schließlich erfolgt der Tod durch Abzehrung und Knochenbrüche. Hinsichtlich ihrer Ursachen geht man von der Ansicht aus, daß proteinarme und säurebildende Futtermittel, durch welche die Ausfuhr der Kalksalze aus dem Körper begünstigt wird und das Knochengewebe an Kalk verarmt, und alle sauren oder auf moorigen, torfigen Böden gewachsenen Futterpflanzen das Auftreten der Knochenbrüchigkeit sehr begünstigen. Auch übermäßige Gaben von Rübenschnitzeln, Schlempe, Kartoffeln usw., Futtermittel, die bekanntlich arm an phosphoräurem Kalk sind, leisten der Krankheit Vorschub. Was die Behandlung der Knochenbrüchigkeit anbelangt, so ist daran festzuhalten, daß eine verstärkte Verfütterung von Kalksalzen allein nicht zum Ziele führt. Es ist vielmehr gleichzeitig auf kräftige und abwechslungsreiche Fütterung Bedacht zu nehmen und, wenn möglich, das Vieh in eine Gegend zu verbringen, wo keine Knochenbrüchigkeit herrscht. Ein Erfolg dieser Maßnahmen ist aber nur in den Anfangsstadien der Krankheit zu erhoffen, weil später die Verdauungskraft sehr geschwächt ist. Sobald letzterer Fall aber eingetreten, ist das Abschachten der Tiere das Empfehlenswerteste. Hauptsache ist, die Kur so frühzeitig als möglich zu beginnen. Gute Pflege, mäßige Bewegung, reichliche Streu, richtig ventilierter Stall, Abreiben des Körpers, Verabreichen proteinreicher Futtermittel mit hohem Gehalt an phosphoräurem Kalk (Stroh von Hülsenfrüchten, Kleheu, Hafer) sind die Mittel, welche das Übel beheben oder doch lindern können. Weiches, fades Trinktwaßer ist zu vermeiden, hartes, kalkhaltiges Wasser zu empfehlen. Als direktes Heilmittel gilt die Verabreichung von phosphoräurem Kalk in Form von Futtermitteln oder Futteralk in der Gabe von 30 bis 60 Gramm täglich für eine Kuh, von 10 bis 15 Gramm für Jungvieh und Kälber. Je reichlicher man füttert, um so größer darf die Gabe sein. Man verabreiche auch genügend Salz. Bei Milchfüßen, welche einen besonderen Zuchtwert haben, wird man beim Auftreten der ersten Anzeichen von Knochenbrüchigkeit mit Vorzucht versuchen, die Absonderung von Milch durch unvollständiges Abmelken allmählich aufzuheben, da, wie gesagt, mit der Milch dem Körper Kalksalze entzogen werden.



Das Selbstgefühl, das rechte, Jedem Alter und Geschlechte Soll es kräftig sich entfalten;

# Für die Hausfrau.

Weil von dem, der in der Welt Von sich selbst nichts Rechtes hält, Andre auch nichts Rechtes halten.

## Im Winter.

As

Frühe wird's und trüber —  
Ha, ein Florentanz!  
Schlitten ziehn vorüber  
Durch den weißen Glanz.  
Hier jagt einer, dort saust einer —  
Liebes Fritzel, wo ist deiner?

Hink, mein kleiner Hube,  
Aus der engen Stube  
In die Winterpracht!  
Kommt in weitem Bog  
Mal ein Ball geflogen —  
Nur nichts draus gemacht!

Bald, mit heißem Mähen,  
Ist ein Fort gebaut;  
Wie die Wangen glühen —  
Auf den Feind geschaut!  
Woll'n ihn tapfer jetzt bekriegen —  
Vorwärts, Fritzel, wer wird siegen!?

Onkel Otto.

## Wie man sie gurgeln lehrt?

Von A. Gneist.

Die Mutter nimmt auf einem Stuhle Platz, während das Kind der Länge nach auf ihrem Schoß ausgebreitet liegt, das Gesicht selbstverständlich nach oben gerichtet. Nun nimmt man ein Glas mit reinem Wasser gefüllt, zur Hand und entnimmt demselben einen Teelöffel voll. Alsdann muß das Kind aufgefordert werden, „urr zu machen“, d. h. hinten im Halse die Gurgellaut von sich zu geben. Nach einiger Übung gerät dies sehr bald. Sobald dies zur Zufriedenheit geübt ist, giebt man in dem Augenblick, wo das Kind gerade rrrr sagt, einen kleinen Teelöffel voll Wasser in den Hals; es ist ja selbstverständlich, daß dieses Wasser, wie es beim regelrechten Gurgeln der Fall ist, bei dem Rrrrrjagen mit gurgelt, alsdann allerdings hinuntergeschluckt wird, was ja aber vor der Hand nichts schadet. Das Kleine wird sich vielleicht bei den ersten Malen ein wenig verschlucken, aber das macht nichts. Die Hauptsache ist, daß die Mutter es versteht, den ganzen Vorgang recht amüsant zu gestalten. Wenn das erste Gelingen heiteres Gelächter, großes Lob und Stauen hervorruft, dann sagt der kleine Künstler bestimmt unermüdet: „Noch mal“, und bemüht sich, seine Sache ganz vorzüglich zu machen. Selbst der ärgste Pappelhilip wird nach der angegebenen einfachen Art und Weise die Grundidee des Gurgelns in kürzester Zeit tadellos bewältigt haben.

Hat man einige Tage hindurch auf die genannte Weise Vorübungen gemacht, so gilt es nun, dem Kinde beizubringen, das Wasser nicht hinunter zu schlucken nach dem Gurgeln, sondern dasselbe auszuspeien.

Zu diesem Zwecke läßt man das Kind aufrecht sitzen, stellt vor das Kind einen Eimer, worauf es den Auftrag erhält, den Kopf hinterüber zu neigen.

Nun wiederholt sich daselbe, wie es in liegender Stellung geschah.

Das Kind hat rrrr zu sagen; in dem Moment geßt die Mutter einen Teelöffel Wasser in das Halschen; einen Moment gurgelt das Kind hiermit, worauf die Mutter rasch kommandiert: „Ausspucken“ und das Köpfchen geschickt vornüber beugen hilft.

Gelingt dies auch nicht gleich beim erstenmal, das zweite und dritte Mal wird's schon besser werden, und nach einigen Versuchen hat der kleine Kerl die Sache kunstgerecht ausgeführt. Selbstverständlich gibt es nun eine kleine Belohnung, und wenn Dabhy sieht, wie Mama sich freut, dann macht ihm die ganze Geschichte ungeheuren Spaß. Und so soll es auch sein. Denn wenn der Gurgelunterricht sowohl als auch nachher das tägliche Gurgeln als ein bitteres Muß von dem Kinde empfunden wird, dann erschwert sich für Mutter und Kind diese Angelegenheit ungemein und es ist auch ungeheuer wichtig, daß unsere Kleinen so früh wie möglich mit der Kunst des Gurgelns vertraut gemacht werden.

## Hauswirtschaft.

**Färben heller Handschuhe.** Was das Färben von hellen Handschuhen anbelangt, so werden die Farbstofflösungen auf die auf einer hölzernen Hand glatt aufgezogenen Handschuhe aufgebürstet. Um schwarz zu färben, bürstet man die Handschuhe nach dem Waschen mit Alsthol und bürstet sie mit einer Blauholzabkochung nach, läßt sie 10 Minuten liegen und bürstet nochmals mit Blauholz. Nach 10 Minuten taucht man den Handschuh in eine Lösung von Eisenvitriol und bürstet ihn hierauf mit warmem Wasser ab. Wird die Farbe nicht dunkel genug, so nimmt man etwas Gelbholz- oder Quercitronenabkochung in den Blauholzlösung. Auch kann man an Stelle des Eisenvitriols besser salpeterminerz Eisen benutzen. Beginnt der Handschuh zu trocknen, so reibt man ihn etwas mit Probenzeröl und Talg ab, legt ihn zwischen Flanell und preßt ihn. Man reibt ihn dann wieder mit Öl und Talg ein und zieht ihn auf eine hölzerne Hand. Der Handschuh darf inwendig nicht schwarz werden, es darf daher keine der Farbstofflösungen in das Innere der Handschuhe gelangen. Um dem Schwarz den beliebigen bläulichen Schein zu geben, kann man nach dem Färben mit etwas Salmiacessig abwischen. — Braun färbt man durch Abbürsten von Gelbholz, Rothholz- und Blauholzabkochungen mit etwas Alaun. Die zu benutzenden Mengen der Farbstoffe richten sich ganz nach der Nuance. Zum Dunkeln der Farbe verwendet man eine geringe Menge Eisenvitriol. — Maroginrot erzeugt man durch Aufbürsten einer Cochenilleabkochung, welcher man ein wenig Zinn- und Oxalsäure zusetzt. Durch etwas Zusatz von Blauholzabzug wird die Nuance dunkler. — Grau erzeugt man durch eine Schmadabkochung und nachherigem Behandeln mit schwacher Eisenvitriollösung. — Grünlichgrau durch Zufügen von Gelbholz und Indigofalmin zu dem Schmadabzug.

Man kann in großen Massen Tinte bereiten, wenn man folgende Mischung macht: 2720 Gr. gepulverter Gallus werden in 9 Liter weichen Wasser eingeweicht, bleiben einige Tage stehen, werden durchgeseigt und 600 Gr. Eisenvitriol sowie 1—10 Gr. Oxalsäure zugegeben. Nun fegt man noch etwas aufgelöstes Indigofarmin hinzu und erhält hierdurch eine sehr gute Tinte.

**Sattlerwachs:** 1. Vorschrift: 4 Teile gelbes Wachs und 1 Teil Harz werden zusammenschmolzen, in cylindrische Formen gegossen und dann in beliebige große Stücke geschnitten. 2. Vorschrift: 5 Teile gelbes Wachs, 1/2 Teil bider Terpentin, 1 Teil Harz werden zusammenschmolzen und in gleicher Weise behandelt. 3. Vorschrift: 4 Teile weißes Wachs, 3 Teile Harz, 1 Teil Olivenöl in gleicher Weise behandelt. 4. Vorschrift: 6 Teile weißes Wachs, 1 Teil Ochsentalg, 3 Teile Harz, 1/4 Teil Olivenöl in gleicher Weise behandelt.

## Gemeinnütziges.

**Hart gewordene Gummigegegenstände zu erweichen.** Als Grundbedingung um ein Hartwerden des Gummis überhaupt möglichst hintanzustellen, hänge oder lege man die betreffenden Stücke, besonders im Winter an nicht zu kalte Orte, denn die Kälte macht denselben in erster Linie hart und brüchig. Hat man dies aber trotzdem einmal übersehen oder ist der Gummi infolge schlechter Qualität hart geworden, so erweiche man denselben durch Einlegen in Salmiacessig. Für einen Gummimantel empfiehlt sich überhaupt ein öfteres Abwaschen mit dieser Flüssigkeit.

**Wäscheleinen zu waschen.** Wenn man Wäscheleinen waschen will, widelt man sie um ein Brett, daß sie möglichst gleichmäßig nebeneinander liegt. Dann bürstet man die Leine auf dem Brett mit starkem Soda- und Seifenwasser, bis sie rein ist, spült sie gut in reinem Wasser ab und trocknet sie auf dem Brett oder im Sommer im Freien, indem man sie recht straff aufspannt.

**Lederseffel zu reinigen.** Um Lederseffen zu reinigen, besonders Seffel, die jetzt sehr in Mode sind, nimmt man warmes Wasser, dem man auf je eine Tasse einen Löffel Fruchtessig zusetzt. Nun reibt man das Leder mit einem neuen Schwamm, den man eigens zu diesem Zweck hat, bis es rein ist. Ist das Leder trocken, so macht man sich eine Mischung von zwei Eiweiß und zwei Löffel Terpentin und bearbeitet es mit einem Flanellappen und dieser Zusammenfügung tüchtig. Hernach reibt man es mit reinem Salatöl und atem Leinen tüchtig nach, dann wird es wieder wie neu.

**Geschirr wasserdicht zu machen.** Man mische halb Ache, halb Hammereschlag, beides feingeseiht, und bereite mit Eiweiß davon einen Teig, mit welchem man den Sprung von außen bestreicht. Nun läßt man die Wasse an der Luft trocknen und sobald dies geschehen, ist auch das Geschirr wasserdicht.

**Italienisches Strohflecht zu reinigen.** Strohhüte, welche durch Sonnenbrand und Feuchtigkeit unsauber geworden sind, und die eigentümliche helle Strofarbe verloren haben, werden zunächst trocken ausgebürstet, damit der Staub entfernt wird. Dann reibt man sie mittelst einer Zahnbürste kräftig mit Zitronensaft ab und läßt sie in einem Kasten oder Schrank im Dunkeln liegen. Nach einigen Minuten nimmt man fein pulverisierten Schwefel und reibt mit demselben das Strohflecht ab. Die so behandelten Hüte bekommen ein frisches Aussehen. Sollte sich am Ansatz der Krempe Fettkreuzen zeigen, so wäscht man dieselben zuerst mit Benzol aus, ehe man den Zitronensaft auf das Stroh bringt.

## Gesundheitspflege.

**Der aus den Lindenblüten bereitete Tee** ist neben dem Hollunderblütentee der bekannteste Tee, den man trinkt, wenn man Schweiß hervorrufen will. Er ist angenehmer zu trinken als der Tee von Hollunder und wirkt auch vortrefflich bei altem Husten, bei Verschleimungen der Lungen und der Luftröhre und bei Unterleibsbeschwerden, die ihren Ursprung in der Verschleimung der Nieren haben. Statt der Lindenblüten kann das Johanniskraut mit und ohne Mischung von Schafgarbe angewandt werden. Die Lindenblüten sollen früh gesammelt werden, d. h. nicht erst, wenn sie schon überreif sind, sodas sie, wenn sie im Schatten (nicht in der Sonne) gut getrocknet sind, eine hübsche, grüngelbe Farbe haben.





## Ein wehrhafter Vogel.

In ihrem Werk „Fauna Aretier“ haben Dr. F. Römer und Dr. F. Schandinn einige lehrwürdige Beobachtungen aus dem Leben der nordischen Seeschwalbe (*Sterna marura*) mitgeteilt, die nicht ohne besonderes Interesse sind. Die aretische Seeschwalbe gehört zu den häufigsten Vögeln Spitzbergens, sie brüht vorzugsweise in der Nähe der Küste und, wie unsere einheimische Seeschwalbe, gesellig zu vielen Hunderten zusammen. Trotz ihrer geringen Größe ist die Seeschwalbe der kampflustigste und mutigste Vogel der Arktis. Dank ihres spitzigen Schnabels und außerordentlich gewandten Fluges ist sie imstande, viel größere und stärkere Feinde in die Flucht zu schlagen. Sie duldet keine andere Mövenart in der Nähe ihrer Brutplätze; selbst die großen Raubmöven und die räuberischen Bürgemeistermöven vertreibt sie. Ihr Verhalten den Menschen gegenüber ist verschieden; wo sie ihn vermutlich schon kennen gelernt hat, fliegt sie schon davon, andernwo aber greift sie ihn kühn an. So bissen z. B. auf den Abel-Inseln zahlreiche Seeschwalben nach den Forschern, als sie ihren Brutplätzen nahe kamen, und man mußte sich wirklich hüten, weil die Tiere mit Vorliebe das Gesicht als Zielobjekt suchten. Eine weibliche Seeschwalbe, die sich weder durch Stöße noch durch Geschrei abweisen ließ, wurde durch einen Schlag, als sie dicht am Gesicht eines Gefährten vorbeisagte, in zwei Hälften glatt durchgeschlagen. Eine recht unangenehme Eigenschaft dieser Vögel ist, daß sie sehr geschickt beim Fliegen ihren Urat ins Gesicht schleudern. Als die Forscher ein Dänenjunges verfolgten, das recht behende im Moos ängstlich piepend vor ihnen herlief, stießen die Alten fortwährend nach ihnen. Als einmal ein Männchen erlegt wurde, war das Weibchen nicht von der Leiche zu trennen, schrie und jammerte und griff mutig an. Man ließ den toten Vogel liegen, aber nach drei Stunden sah das Weibchen noch immer dabei. Wenn in einer Vogelkolonie ein Vogel angeschossen wurde, so versammelten sich bald fast alle Artgenossen um den verwundeten Kameraden, als ob sie ihm helfen oder ihn verteidigen wollten.

**Vom Storch.** In meinem Hofe steht eine uralte Linde, auf welcher sich seit langen Jahren ein Storchnest befindet. Im vorigen Sommer mußte wohl die Störchin eine Schutzverleugung erhalten haben. Dies war der Grund, daß sie, als der Herbst kam, nicht an der Wanderung teilnahm, sondern hier blieb. Mit Anbruch des Winters konnte sie eingefangen

werden und erhielt nun Kost und Quartier in einem im Kuhstall befindlichen Verschlage. Als die ersten Störche von ihrer Wanderung zurückkehrten erhielt auch sie wieder ihre Freiheit. Wenige Tage später bemerkte ich, daß sich die Störchin, die durch ein Band gezeichnet war, bereits gepaart hatte. Da mir aber die Störche durch ihr massenhaftes Auftreten in hiesiger Gegend zu läppig und jagdschädigend wurden, so schoß ich das Männchen ab. Nach Verlauf von 3-4 Tagen war bereits ein Stellvertreter zur Hand. Auch dieser ging denselben Weg. Doch immer wiederkehrte die Störchin nach einigen Tagen mit einem neuen Gatten wieder, obwohl ich in den Monaten April und Mai nicht weniger als 11 Stück abschöß. Ende Mai war auch die Störchin verschwunden. Im Juli erfuhr ich durch Zufall, daß sie etwa 5 Kilometer von hier auf der Scheune eines Bauernhofes brütete. Ich überzeugte mich persönlich davon, daß es meine gezeichnete Störchin war. Jedenfalls ist ihr das unheimliche Verschwinden ihrer Gatten vom alten Horst aufgefallen. Nun ist sie mit ihren 3 Kindern und dem 12. Gatten wieder mit in Afrika. P.

**Frechheit eines Hühnerhabichts.** Als ich mich vor einigen Tagen, um meine Feldhühner zu füttern, einer Futterstelle näherte, strichen etwa 12-15 Hühner ab und nahmen die Richtung auf eine Feldremise zu. Plötzlich strich aus einer Schwarzdornhecke ein Hühnerhabicht und verfolgte sie seitwärts der Kette streichendes Fuhr, welches im Bogen zurückkam und kaum 20 Schritte von mir entfernt vorbeistrich. Obwohl ich vollständig frei stand und den Habicht mit Nr. 3 begrüßte, ließ derselbe von der Verfolgung des Reppuhns nicht ab und schlug daselbe, als es im Begriff stand, etwa 50 Schritte von mir entfernt in Deckung zu gehen. Obwohl ich nun ohne jede Deckung auf den am Boden sitzenden Hühnerhabicht zuzug, machte derselbe keine Anstalten zur Flucht, so daß ich ihn beim Kröpfen des Fuhrs auf kaum 15 Schritte Entfernung abschießen konnte. Ich kann mir kein Benehmen, es war ein diesjähriges Exemplar, nicht anders als aus Unerfahrenheit entsprungen erklären. P.

**Feinde der Forellen.** Gefährliche Feinde der jungen Forellenbrut sind die Ringelnattern. Diese vorzüglichen Schwimmer besitzen eine große Gewandtheit im Abfangen kleiner Fische, und sie können gewaltige Verheerungen anrichten. Ihre Beseitigung durch Abfangen gelingt nicht immer leicht. Sehr gefährlich sind auch die Wasserkratten und Wassermäuse, die sich in Höhlungen und Löcher des Ufers aufhalten. Man muß deshalb die

Ufer der kleinen Teiche und Aufzuchtgräben öfters absuchen und diese Räuber ausrotten. Die bequemen Schlupfwinkel, alte Baumstübe, Löcher und Höhlungen muß man zerstören. Auch die Hausfacke kann ein arger Räuber und Fischdieb werden, wenn sich Fischchen an seichten Ufern der Bäche oder klarer Weiher aufhalten. Hausfacken, die an Forellenzuchtteichen oder Gräben herumstreichen, erlegt man am besten durch einen wohlgezielten Schuß. Zu den gefährlichsten Fischfeinden gehört die Hausratte, die man aber durch Drahtgitter oder Ränne meistens unschwer abhalten kann. Die Ausbesserung und Anlage von Zäunen, Gittern und ähnlichen Anlagen ist besonders Winterarbeit.

**Düngung der Fischteiche.** Eine vorzügliche Düngung der Fischteiche erzielt man, wenn man recht alten Stallmist eingräbt. Dieser Dünger ist sehr reich an organischen Stoffen die ein reiches Tierleben begünstigen. Dieses aber ist nicht für nur Raubfische, sondern auch für Karpfen von größter Bedeutung. Sie gedeihen auch bei der besten künstlichen Fütterung nicht halb so gut, als wenn sie in einem von Natur futtermäßigem Wasser aufwachsen. Für das Düngen bieten die Wintermonate die allerbeste Zeit.

**Aufhaden der Fischteiche.** Die Fischteiche müssen bei hartem Frost stündlich beobachtet werden, damit keine Erstfängungsgefahr eintritt. Durch tüchtiges Aufhaden und Befahrung von Strohhüllen und Strohbindeln kann man diese Gefahr abwenden. P.

**Abflußvorrichtungen.** Wenn die Teiche abgefischt sind, müssen die Abflußvorrichtungen nachgesehen, und wenn nötig ausgebessert oder erneuert werden. Die beste Abflußvorrichtung ist der sogenannte Mönch. Dieser besteht aus einem senkrechten Kanal, der auf dem Abflußrohr steht. In die Vorwand werden 5-7 Stau Bretter eingesezt, über die das Wasser hinabfällt. Je nach der Anzahl der Stau Bretter kann somit der Wasserstand reguliert werden. Bei Edelstücken, z. B. der Forelle, muß noch ein Sieb eingesezt werden, und so entsteht ein Doppelmönch.

**Karpfenteiche.** Der Karpfen liebt warmes Wasser, daher sollen die Karpfenteiche im Sonnenschein liegen, damit sie im Sommer eine Wasservärme von mindestens 17-18 Grad erreichen. Aus diesem Grunde sind sogenannte Himmelsteiche den Quellteichen vorzuziehen. Daher sind auch zu tiefe Teiche wertlos. 50 Zentimeter bis 1 Meter genügen vollständig und, besonders nach den Ufern hin sollen die Teiche abflachen, denn flache Stellen erwärmen sich am schnellsten und begünstigen dadurch die Entwicklung der kleinen Futtertiere.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).  
 Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



